

Pränumerationspreise
Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus:

ganzjährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschitza-Woglschaner Wochenblatt.

Inseraten
werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Eingekundet: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hainstein & Vogler (Otto Maas), Alois Doppel, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest A. V. Goldberger In Frankfurt a. M. G. V. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dam 4.

Nr. 30

Reschitza, (Südungarn) 26. Juli 1896

XXI. Jahrg.

Die Volksschule als Grundlage des Wohlstandes.

Sowie der Mathematiker die Lösung aller in sein Fach schlagenden Probleme, mögen dieselben noch so komplizierter Natur sein, auf ein paar einfache Grundsätze zurückzuführen vermag, so könnte man auch alle Erscheinungen in dem Leben eines Volkes, wie sich dieselben im Vergleiche zu einem anderen Volke gestalten, auf dessen Volksschulen zurückführen. Es ist eine von Niemanden bestrittene Wahrheit, in jenen Ländern, wo die Volksschule auf höherer Stufe entwickelt ist, auch der Volkswohlstand, der Gesittung und das Rechtsbewußtsein sich viel nachhaltiger repräsentiert, als in Ländern mit mangelhafter Volksschule. Leider müssen wir zugestehen, daß unsere Volksschule, welche ja unter exceptionellen Verhältnissen erst im Jahre 1868 (Gesetzart. XXXVIII) ihren ersten nationalen Geburtstag feiern konnte, auch heute noch weit zurücksteht vor denen anderer Völker, und wir fühlen dies tief in allen Zweigen des staatlichen Lebens.

Vor 1848 hatten wir eine organische Volksschule, so viel wie gar nicht; nach 1848 bis 1868 konnte von einem Gedeihen eines Volksschulwesens auf nationaler Grundlage unter den damals obwaltenden politischen Verhältnissen keine Rede sein; erst mit dem Wiedererwachen unseres nationalen politischen Lebens konnte der Grund zu einer nationalen Volksschule gelegt werden. Allein wie die Helldämmerung 1848 ohne Waffen, ohne „Milliarden zur Verfügung zu haben,“ den Kampf um ihre Freiheit aufnehmen mußte, so mußte auch 1868 die Nation in einem Kulturkampf eintreten, ohne Geld und ohne hinreichend geistiger Waffen. Die Begeisterung für die große Sache mußte jetzt, wie damals, jene Mittel ersetzen, die zu jeder Art Kriegsführung nötig sind: Geld und Waffen. In

dieser Begeisterung wurde auch unser Volksschulgesetz nach den Grundsätzen fortgeschrittener Kulturstaaen geschaffen, aber woher die Lehrer nehmen zur Ausführung desselben? Woher die nötigen Bildungsanstalten für Lehrer nehmen? Woher das Geld finden, um Volksschulen einrichten zu können? Die höchsten Ansprüche an den Volkswohlstand wurden gemacht, um den Staat als solchen nach Außen hin zu repräsentieren und jene Bedingungen zu schaffen, die seine politische und materielle Existenz wenigstens für die Zeit seiner ersten Jugendlichkeit sicherten; für die Volksschule konnte leider nur bis in die allerneueste Zeit staatlicherseits so viel wie nichts geschehen.

Unser junger, moderner Staat, gleich einem Bau, der unter ein jahrtausend altes Dach gebracht werden mußte; man mußte Stück für Stück des alten Mauerwerkes ablegen, durch Pfeiler und Balken das Dachwerk stützen, und stückweise das neue Mauerwerk unter das alte Dach bringen. Man war gezwungen, von oben herab, nicht von unten aufzubauen und das Mißliche, das Kostspielige und Experimentale dieses Vorgehens tritt uns auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens entgegen. Schon die Volksschule an und für sich trägt den Charakter der Künsterei und des Erzwungenes. Gibt es nicht Gemeinden genug, Gemeinden mit einer Bevölkerungszahl von 500—1000, welche Jahre hindurch keinen Lehrer haben, während wieder in anderen Gemeinden ein Schuster, ein Schneider z., welchem das Handwerk zu betreiben zu beschwerlich fiel, den Schulmeisterstab führen? Gibt es nicht selbst unter den sogenannten „geprüften“ Lehrern deren genug, die nicht ihrem Berufe gewachsen sind, wobei wir die Bemerkung nicht unterlassen können, daß wir auch schon jüngere Lehrkräfte besitzen, die aller Anforderungen, die man an einen Volksschullehrer zu stellen berechtigt ist, vollkommen genügen,

allein die bilden die Ausnahme von der Regel, und auch diesen ist es auch gegönnt, ihre pädagogischen Kenntnisse, ihr allgemeines Talent entfalten zu können. Oder ist es denn möglich, daß ein Lehrer, mag er noch so begabt sein, in einem und demselben Lokale 150—200 Schulkinder, welche er in sechs Klassen einteilen soll, gleichzeitig mit Erfolg unterrichten könne? Ist es denkbar, diesen 150—200 Kindern in der vorgeschriebenen Zeit Religion, in der Regel zwei Sprachen, Lesen, Schreiben, Rechnen die Grundlehre zc. mit Erfolg zu lehren?

Wir finden das undenkbar und sind daher der Ansicht, daß wir uns einer argen Selbsttäuschung hingeben, wenn wir glauben, daß wir nennenswerthe Erfolge bei diesen ärmlichen Zuständen der Volksschule erzielen werden. Allein wir stellen es uns nicht zur Aufgabe, die jämmerlichkeit unseres Volksschulwesens zu schildern, sondern wollen nur auf die Folgen dieses Zustandes hinweisen. So müssen wir leider zugestehen, daß unser Gewerbe auf viel niedriger Stufe der Vollkommenheit steht, als in Ländern, die sich einer guten Volksschule erfreuen, weil unsere Gewerbsleute vielfach wegen Mangel an genügender Schulbildungsmittel, wie Fachschriften, Zeichnen zc. nicht zu bedienen vermögen; unser Bauernstand verhält sich meist gleichgültig gegenüber den Bestrebungen der landwirtschaftlichen Vereine und landwirtschaftlichen Zeitschriften, von wo aus ihm Belehrung und Anregung zum Fortschritt und zum Nachdenken über seine wirtschaftlichen Verhältnisse werden soll u. zw. nur darum, weil er nicht die Befähigung besitzt, die ihm dargebotenen Bildungsmittel zu erfassen.

Vom Wesen unserer Verfassung, von den Rechten und Freiheiten, die eine gesunde konstitutionelle Staatsverfassung den Staatsbürgern gewährt, hat die überwiegende Mehrheit des Volkes nur schwache Begriffe,

Jeder der Kreise ist eine Welt für sich, oft in viele Unterkreise getheilt, von Gebirgen, Schluchten, Abgründen unterbrochen. Durch den ganzen Erdkreis erstreckt sich dieser Höllentrichter, um bei seiner äußersten Verengung, dem Eingangsthore entgegengekehrt, den Weg auf die Oberwelt wieder freizugeben. Die Schilderung dieser Gegenden, im Großen bis in's Kleinste, ist das Unerhörteste, was jemals eine Phantasie im Reiche des Düstern erschaffen hat. Dazu die Schaaren dienstbarer Teufel mit ihren charakteristischen Gestalten und Namen, ihren oft komisch-gräßlichen Geheißten, sogar ihren Streitigkeiten bis zur Prügelei untereinander! Die größere Aufmerksamkeit nehmen doch die Schuldigen an ihren verschiedenen Strafarten in Anspruch. Vor Allem ist zu erstaunen über die Menge und Mannigfaltigkeit von Lasten und Verbrechen, die Dante in seinen Tagen gesehen hat, um eine große Anzahl ihrer Vertreter für alle Zeit mit ihren Namen büßen zu lassen. Die Strafen, welche er für sie wählt, sind meist sinnreich erdacht, und die Aufenthaltsorte der Süßenden charakteristisch gewählt. So jener unabsehbare Aufruhr, worin die Seelen in menschlicher Gestalt, gleich Schaaren von Vögeln, vom Sturme umhergetrieben werden. Wie einst im Leben stürmische Leidenschaft sie beunruhigt und gejagt hat, so büßen sie die Schuld durch rastloses willkürliches Schwelgen.

Nun wollen wir in Kürze den Inhalt des Gedichtes angeben.

In der Mitte seines Lebensganges, so erzählt der Dichter, sah er sich in einem dunklen Wald verirrt, darin ihm der rechte Pfad verloren schien. Seine Furcht wird gesteigert durch das Herannahen dreier wilder Thiere. Panther,

FEUILLETON.

Dante's „Göttliche Komödie“ in ungarischer Prosa.

Original-Üebersetzung der „Berzava“.

In unserer vorigen Nummer nahmen wir flüchtig Notiz von dem kürzlich erschienenen Werke des Professors der Klausenburger höheren Mädchenschule und Privatdozenten der italienischen Sprache und Literatur an der dortigen Universität, Herrn Josef Cs. Papp, und versprochen, dasselbe, welches eine kommentirte Uebersetzung in Prosa des ersten Theiles der „Göttlichen Komödie“, der „Hölle“ umfaßt, gebührend würdigen zu wollen. Dieses Versprechen durch nachstehende Zeilen einzulösen, erachten wir umso mehr als eine angenehme Pflicht, da der Verfasser dieses Werkes, als einstiger Professor der hiesigen Bürgerschule noch vor gar vielen unserer Leser in bester Erinnerung steht.

Der Dante's „göttliches“ Gedicht im Originale las, dem dürfte vielleicht die Mühseligkeit des Verfassers, mit welcher derselbe die wunderschönen Terzinen der „Göttlichen Komödie“ in Prosa zu setzen wagte, einigermaßen beizutenden; jedoch wer die Absicht, durch welche der Verfasser hierbei geleitet wurde, richtig beurtheilt, muß zugeben, daß der Verfasser dem Respublikanismus, welches nicht in der Frage ist, die wunderbare Trilogie im Originale zu genießen, und die Lektüre von Werken in gebundener Sprache sozusagen meidet, einen großen Dienst erwiesen hat, indem er diese durch seine leicht fließende, romanartig lesbare Prosaüberetzung demselben zugänglich und durch die an richtiger Stelle einge-

schalteten Erklärungen leicht genießbar machte. In dieser Beziehung ist das Werk des Verfassers bahnbrechend in der großen Dante-Literatur und hat die schöne Mission, das Interesse für einen der größten Geister der Welt bei uns zu wecken und wach zu erhalten.

Dies bezweckt der Verfasser auch schon allein in der Einleitung, indem er uns hier sehr zutreffend die wunderbar erdachte und logisch richtig zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügte Periode der Allegorie Dante's folgendermaßen erklärt: „Die Hölle, welche Dante's Phantasie in das Erdinnere verlegt, ist eigentlich in uns selbst. Den Weg, welchen er durch die drei Reiche der Todten: durch die Verdammniß, Reinigung und Glückseligkeit wandelt, wandeln auch wir, vielleicht täglich. Ein laudhafter Gedanke, der doch das Gehirn des hinfälligen Menschen so leicht durchzuckt; ein Fehltritt, durch unsere vor Schwäche strauchelnden Füßen verursacht; peinigen unsere Seele mit den Qualen der Hölle. Die Reue ist bitter, und diese reinigende Empfindung ist das Purgatorium. In der Anschauung der ewig göttlichen Wahrheiten beunruhigt uns in uns Paradiese. Und wenn wir tagtäglich über auch nicht mehr Gutes stiften, als nur so viel, daß wir an einem unserer lieben Todten dachten und auf sein Grab auch nur eine Blume streuten; oder nur so viel, daß wir den Kopf eines unschuldigen Kindes strichelten: so haben wir auch in dem Augenblicke die Nähe des Paradieses empfunden.“ Sodann erschließt der Verfasser unseren geistigen Augen die Hölle und schildert uns in markanten Zügen, wie sich Dante dieselbe ausmalte.

Dante selbst zeichnet die Hölle als eine sich absehbende Folge von Kreisen, die sich nach unten trichterförmig vereinen.

weil ihr wegen Mangel an Schulbildung das Lesen der Zeitungen verlagert ist, und ist daher bei Ausübung seiner Freiheiten und Rechte nur zu häufig eine Funktion der Ueberredung anderer, es fehlt ihr daher auch das politische Selbstbewusstsein, und nur die Lasten des Staatsbürgers gelangen dem gemeinen Manne zum Bewusstsein, während er sich der Menschenrechte und Menschenwürde so wenig zu erfreuen vermag, wie derjenige, der den gestrigen Abendhimmel als nichts betrachtet, als ein großes blaues Himmelsdach, an dem unzählige Lichtlein schimmern. Wir haben für die höhere Ausbildung der Jugend Mittel und Kräfte, die dem Vaterlande zur Ehre gereichen; für die Massen des Volkes sind aber die Bildungsmittel noch zu viel unzulänglich, als daß sie den Wohlstand und die Zufriedenheit der großen Mehrheit des Volkes wesentlich zu fördern vermöchten.

Als eine nicht mehr weiter zu verschiebende Aufgabe muß es daher die Regierung betrachten, den Lehrerstand auf ein Niveau zu bringen, daß auch Talente und Jünglinge aus wohlhabenderen Familien es nicht verschmähen, sich dem edelsten und schönsten Berufe des Menschen, dem Lehrstande zu widmen. Der Lehrstand darf kein „Entbehrtes“ sein, wenn er seiner hohen sittlichen Mission gerecht werden soll. Aber auch jener Theil unseres Lehrstandes, welcher im Bewusstsein dessen ist, daß er seiner ihm gestellten Aufgabe vollkommen gewachsen, sollte aus Liebe zu seinem Stande und aus Vaterlandsliebe angesichts der mizlichen Verhältnisse, unter denen er seines Amtes walten muß, nicht muthlos werden und sich von dem tröstenden Gedanken leiten lassen, daß ihm die schwierige Mission zutheil geworden, nicht nur seinem Stande, sondern der ganzen kommenden Generation ein besseres Dasein zu begründen.

Die Regierung ist sich sicher bewußt, was das Vaterland dem Lehrstande schuldet, allein die Macht der Verhältnisse ist gewaltiger, als ihr guter Wille, den Lehrstand wirksam zu unterstützen. Der gute Wille ist da, hoffen wir, daß er je eher zum Werke werde.

Wochen-Chronik.

Traunung. Mittwoch den 15. d. fand auf der reizenden Biederlichen Festung „Bomakla“ bei Bozovic die Traunung des Wiener Direktionsbeamten der priv. österr.-ung. Staats-

Löwe und Wölfin bedrohen ihn; sie stellen die Hauptlast der Zeit, etwa Leppigkeit, trostigen Uebermuth und Vagheit dar, welche den in der Wüththeit des Lebens Verirrten bedrohen. In dieser Noth erscheint dem halb Verlorenen die rettende Gestalt Virgilio's, ausdrücklich von Beatrice, dem Dante vorschwebenden weislichen Ideale abgeleitet und mit Macht ausgearbeitet, ihn auf dem furchtbaren Wege zu führen und zu schützen. Auf steilen Felsenpfaden schreiten sie nun abwärts, bis sie durch ein Thor in die ungeheuren Tiefen der Unterwelt gelangen. Sie betreten die Vorhölle und einige für die Bewohner noch erträgliche Uebergangsräume, darunter den für die Helden, vorwiegend die Griechen und Römer. Dann aber fährt Virgil den Dichter in die tieferen, schrecklicheren Regionen, welche der Dichter insgesamt in vierunddreißig Gesängen, in eben so vielen Abtheilungen schildert. Das Gedicht ist eben das Werk einer großartigen Phantasie, welche oft in's Ungeheure schweift und auch das Gräßliche und Unschöne zu berühren nicht scheut, und zugleich einer Jungfräulichkeit des Gemüthes, der auch der Ausdruck für das Partielle, Naivste und kindlich Nüchternste zu Gebote steht. Die Schilderungen des Landschaftlichen, oder Kosmischen in der Hölle sind grauig, grotesk, von dämonischer Einbildungskraft und dabei doch anschaulich und mit künstlerischem Sinne angeführt. Diese endlos scheinenden schwarzen Wölbungen, Gebirge, finsternen Schluchten, gewaltigen Felsenbrücken über Abgründe, dampfenden Schwefel- und Pechseen, gefährlichen Stege und Dämme sind, trotz der scheinbaren Unordnung in der Wäldung, doch mit architektonischer Uebersichtlichkeit gezeichnet. Man bewundert sie mehr und mehr, je öfter man mit dem Dichter die furchtbare Straße geht. Das Gräßlichste aller Gräßlichkeiten führt der Dichter im 33. Gesange vor unsere geistigen Augen, in welchem er die höllischen Qualen der in Eis eingefrorenen Verräther schildert und in der Einleitung desselben aus den Grafen Ugolino und den Erzbischof Roger vorführt. Dieser Theil sei hier aus der Pappischen Bearbeitung zum Exempel angeführt:

Der Sänder (Ugolino) erhob jetzt vom schandervollen Sämann den Mund und wachte ihn mit den Veden des angegriffenen Hinterkopfes (des Erzbischof's Roger) aus. Er sprach (zu Dante): „Zum Reden willst du mich verlocken; soll ich den verzweiflungsvollen Schmerz erneuern, bei dessen

Eisenbahn-Gesellschaft und kön. ung. Honvéd-Lieutenants in der Reserve Herr Cornet Révay mit dem geistreichen und lebenswürdigen Fräulein Janka Maderspach, Tochter weiland Alfred Maderspach, statt. Der Traunung wohnten bloß die Familienmitglieder bei und vollzog den Trauakt der Bruder des Bräutigams, Hochwürden Herr Kaplan Révay. Dem jungen Paare wünschen wir viel Glück auf ihrem ferneren Lebensweg!

Namensfest. Der pensionirte 4849-er Honvéd, Herr Jakob Nemes feierte am 25. d. im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel (22 an der Zahl) sein Namensfest. Herr Nemes nahm als Honvéd des 3. Bataillons an dem Freiheitskampfe Theil und mit Stolz und Freude erzählt er die Erlebnisse der 4849-er Jahre. Der greise Veteran steht im 73. Lebensjahre und erfreut sich der besten Gesundheit.

Das Königs-Schießen des hiesigen Schützenvereines findet am 9., 16. und 20. August l. J. statt und werden im Laufe der nächsten Woche die Einladungen an den auswärtigen Vereinen versendet. Das hierfür festgesetzte Programm ist folgendes:

Sonntag, den 9. August, 8 Uhr Früh: Eröffnung des Königs-Schießens durch den Schützen-König.

Sonntag, den 16. August, 8 Uhr Früh: Fortsetzung des Königs-Schießens.

Donnerstag, den 20. August, von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag: Schluß des Schießens und feierliche Prämienvertheilung. Proklamirung des neuen Schützenkönigs.

Schieß-Ordnung:

1. Das Königs-Schießen beginnt Sonntag den 9. August Vormittags, wird durch die obigen Tage hindurch von 8-12 Uhr Vormittags und von 2 Uhr Nachmittags bis Abends fortgesetzt und Donnerstag den 20. August 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

2. Auf dem Stande 1, mit 2 Ständen, wird Vormittag und Nachmittag die Standscheibe, am 20. Nachmittag jedoch die Industriescheibe aufgestellt sein. Nach Bedarf verbleibt die Standscheibe.

3. Auf dem Stande 2, ebenfalls mit 2 Ständen, wird an obigen Tagen hindurch Vormittag die Standscheibe, Nachmittag die Fest-Industriescheibe aufgestellt. Am 20. bleibt den ganzen Tag hindurch die Industriescheibe aufgezogen.

4. Für die Standscheiben wurden 11 Prämien u. zw.:

1. Königsbecher oder entspr. Werth 40 Kr.*)	6. 10 Kronen
2. 30 Kronen	7. 8 Kronen
3. 25 Kronen	8. 6 Kronen
4. 20 Kronen	9. 4 Kronen
5. 15 Kronen	10. 3 Kronen
	11. 2 Kronen

und für die Fest-Industriescheibe alle eingegangenen Ehrengaben bestimmt. Außerdem wird für die ersten 50 Treffer der Standscheibe 2 Kronen, auf weitere 50 Treffer 4 Kronen gewährt. Ueber Ehrengaben, welche ohne bestimmte Verfügung der Spender Einlangen, wird durch die Vorrichtung verfügt.

5. Die Stand-Prämien werden auf Tischschiffe, die Industrie-Prämien auf die meisten Kreise einer Karte gewonnen.

*) Nur von einem incorporirten Schützen zu gewinnen

Erinnerung schon die Pulse stocken? Doch soll mein Wort dazu dienen, um Saaten auszuführen, die dem Verräther (Roger) die Frucht der Schande bringen: mag ich weder Rede noch Thränen scheuen. Ich weiß zwar nicht, wer du bist und wie es dir gelungen ist, bis hierher zu dringen; doch schien mir vorhin dein Wort wie Florentiner-Laut zu klingen. Wisse denn, daß ich Graf Ugolino war; dieser aber Erzbischof Roger. (Ugolino della Gherardesca, Graf von der Duepartei, der Herr Pisa's, hat auf das Geheiß des Erzbischof's Roger seinen Mitregenten, der sein Blutsverwandter war, aus der Stadt vertrieben. Hierauf vertrieb der Erzbischof den Grafen sammt seinen Anhängern: der Lanfranken, Sismonden und Gualanden; später nahm er den Grafen sammt seinen beiden Söhnen und zwei Enkeln gefangen und ließ dieselben in einen Thurm einsperren. Der Schlüssel wurde in den Arno Fluß geworfen, damit die Gefangenen des Hungertodes sterben. Der Erzbischof verurtheilte sie deshalb zum Hungertode, denn wie er sagte: dürste ein Geistlicher nicht Blut vergießen. Die Söhne, beziehungsweise Enkel des Grafen hießen: Ugucione, Brigata, Anselmuccio und Gaddo.) Nun erzähle ich dir, wie ich in dessen Nachbarschaft kam. Daß er mir die Freiheit täcklich entriß, als er durch Arglist mein Vertrauen behörth hat, wirst wohl wissen. Aber das wirst du vielleicht doch nicht wissen, wach' grausamen Tod er uns bereitete. Vernimm es also und beurtheile sodann selbst, was er an mir verbrochen. Man sperrte uns in einen Thurm. Von mir benannte man denselben Hungerturm. Durch das vergitterte enge Loch des Verließes hindurch konnte ich nur so viel sehen, wie nacheinander die Monate kamen und verschwanden. Einmal hatte ich einen schrecklichen Traum. Dieser Traum küßte den Schleier meiner Zukunft. In meinem Traum sah ich den Erzbischof als siegherrlichen Feldherrn mir nahen, daß er mich, den Wolf, und seine Brut durch die Auen jage. Die Lanfranken, Sismonden und Gualanden mit mageren, gierigen Hunden begannen gegen mich die Kesselfrage. Vater und Kinder waren schon so ermattet, daß sie sich kaum mehr weiter schleppen konnten. Die Hunde holten sie ein; sie fielen über sie her und hieben die scharfen Zähne in ihre Weichen, um sie zu zerfleischen. Als ich erwachte im ersten Morgenroth, da jammerten, halb schlafend noch, die Kinder und verlangten Brod: einer großen

Es kann von einem Schützen überhaupt nur eine Prämie einer Klasse nach Wahl gewonnen werden.

6. Für die meisten Schwarzschieße in einer Devise sind folgende 3 Prämien bestimmt:

1. 6 Kronen
2. 4 Kronen
3. 2 Kronen

Diese Beste können auch von einem bereits prämiirten Schützen gewonnen werden.

7. Entfernung der Stand- und Industriescheiben 130 Meter. Diese Scheiben sind 1 Meter hoch und 80 Cm. breit. Die Standscheiben haben ein kreisrundes Trefferfeld von 16 Cm. und im Innern ein Blättchen von 5 Cm. Durchmesser. Die Industriescheibe hat ein kreisrundes Trefferfeld von 26 Centimeter mit 10 gleichen Ringen.

8. Jeder, der sich am Schießen betheiligen will, hat vorerst eine Festkarte à 1 fl. zu lösen. Dieselbe lautet auf den Namen des betreffenden Schützen und ist stets sichtbar zu tragen.

9. Für die Standscheibe werden Schußkarten à 25 Schuß zu 1 fl., für die Industriescheibe Karten à 10 Schuß zu 50 kr. ausgegeben. Die Minimal-Schußzahl, die zur Erlangung einer Prämie erforderlich ist, beträgt auf der Standscheibe 100 und auf der Industriescheibe 30 Schuß.

10. Alle gezogenen Waffen ohne Unterschied des Kalibers sind zulässig.

11. Für die Einhaltung der Schußregeln haben die mit Abzeichen versehenen Ordner, nöthigenfalls unter Beiziehung eines Schützenmeisters, zu sorgen.

Im Uebrigen sind die Bestimmungen der gewöhnlichen Schieß-Ordnung maßgebend.

Unser Kindergarten. Gestern Vormittag fand die Schlußprüfung des vom Vereine zur Verbreitung der ungarischen Sprache erhaltenen Kindergartens, unter Leitung des Herrn Julius Faber statt. Das schöne Resultat, welches den Bemühungen des Fräuleins Vertha Mottl, Kindergärtnerin der Anstalt, zu verdanken ist, hat uns, die wir seinerzeit an den mit manchen Kämpfen verbundenen Vorarbeiten einen regen Antheil genommen haben, wirklich sehr angenehm überrascht. Die damals noch für absolut unerreichbar erklärten patriotischen Bestrebungen einzelner „fremden Hitzköpfe“ sind heute glänzend realisiert. Diejenigen, die damals von der Gründung eines ähnlichen Vereines nicht einmal hören wollten, sind heute treue Anhänger jener kühnen Idee geworden. Nicht Einer sitzt jetzt gemächlich im Ausschusse und genießt die süßen Früchte des Obstbaumes, welchen er seinerzeit nicht nur nicht pflegen, sondern im Gegentheil ansrotten wollte. Geung an dem: die Zeiten sind vorüber. Schleier über die traurige Vergangenheit! Es gibt ohnedies sehr Wenige, die ähnliche Meditationen heute verstehen würden. Wir konstatiren nur nochmals mit wahrem Vergnügen, daß der Kindergarten allen Erwartungen der idealistischen Gründer entspricht. Während war es anzuhören, wie diese kleinen Kinder nichtungartlicher Zunge, welche zuhause von ihren Angehörigen kaum ein ungarisches Wort hören, ihre patriotischen Gedichte mit Begeisterung deklamir-

Herzlosigkeit würde man dich zeihen, hättest du mich nicht bemitleidet. Du kannst dir denken, was damals mein liebendes väterliches Herz empfinden konnte! Wenn du auch jetzt nicht weinst, so weis ich nicht, was dich zu Thränen rührt! Die Kinder erwachten auch. Es nahte schon die Zeit, zu welcher man in unsere Zelle Speise zu bringen pflegte. Wird denn das wirklich in Erfüllung gehen, von was wir träumten? Berriegeln hörte ich unter mir den öden, grauenvollen Thurm — und in's Gesicht sah ich den Kindern, ohne ein Wort zu sprechen. Ich weinte nicht, obwar unäglichlicher Schmerz in meinem Herzen wühlte; laut zu schluchzen fingen aber an die Kinder. Der kleine Anselmuccio fragte mich so dann: „Lieber Großvater, warum siehst du uns so an? Was schmerzt dich?“ Doch weinte ich nicht. Den ganzen Tag und die ganze Nacht blieb ich stumm, bis abermals des Morgens Licht im Osten tagte. Als in mein jammervoll Bekies sein Strahl ein wenig fiel, da schien es mir, ich fände auf den Gesichtern der Kinder meine Qual. Vor Zornmer biß ich mich in beide Hände, und die Kinder wahnend, daß ich dies vor Gier nach Speise thät, erhoben sich behende und schrien: „Iß uns, und rinder leiden wir!“ — Ich heuchelte Ruhe, nur daß ich sie nicht noch mehr betrübe. Stumm blieben wir nun zwei Tage lang. — Und du, o Erde, kommstest dich nicht spalten?! Als wir den vierten Tag erreicht, da kroch mein Gaddo zu meinen Füßen hin mit lesem Flehen: „Lieber Vater, warum hilfst mir nicht?!“ — Dies waren meines Gaddo's letzten Worte. Er starb — und so sah ich sie der Reihe nach am fünften, sechsten Tag hinsinken und vergehen. Schon blind, tappete ich dahin, wo jeder lag. Endlich that es der Hunger, was an mir der Kummer nicht verüben konnte.“ — Nachdem er dies erzählt hatte, fiel er mit blutrollenden Augen neuerdings den Schüdel an, den er zerriß, zerbrach mit seinen starken Zähnen.“

Dieses Exempel diene unseren Lesern zur Beurtheilung der Pappischen Bearbeitung des ersten Theiles der „Höllischen Komödie“, deren günstige Aufnahme von Seite der hauptstädtischen Presse eine rasche Folge des zweiten und dritten Theiles, des „Purgatorium's“ und des „Paradieses“ in ebenso ausgezeichnete Bearbeitung erhoffen läßt.

haupt nur eine Prämie werden.

Hülle in einer Devise sind

einem bereits prämierten

Industriescheiben 130

hoch und 80 Cm. breit.

ndes Trefferfeld von 16

von 5 Cm. Durchmesser.

ndes Trefferfeld von 26

in betheiligen will. hat

n. Diefelbe lautet auf

und ist stets sichtbar

den Schußarten 4 25

reibe Karten 4 10 Schuß

mal Schußzahl, die zur

h ist, beträgt auf der

Striescheibe 30 Schuß.

der Unterschied des Sta-

Schüßregeln haben die

thigenfalls unter Bei-

ungen der gewöhnlichen

Vormittag fand die

Verbreitung der unga-

ens, unter Leitung des

thöne Resultat, welches

tha W o t t l, Kinder-

ist, hat uns, die wir

en verbundenen Vorar-

haben, wirklich sehr

h für absolut unerreich-

er einzelner „fremden

rt. Diejenigen, die da-

ntlichen Vereines nicht

Anhänger jener kühnen

gemüthlich im Aus-

des Obstbaumes, wel-

en, sondern im Gegen-

ur: die Zeiten sind

bergangenheit! Es gibt

reditationen heute ver-

nochmals mit wahren

llen Erwartungen der

rend war es anzuhören,

er Junge, welche zu

ein ungarisches Wort

Begeisterung deklamir-

hättest du mich nicht

s damals mein Lieben!

! Wenn du auch jetzt

h zu Thränen rühret!

schon die Zeit, zu

bringen pflegte. Wird

von was wir träum-

den öden, grauenvollen

den Kindern, ohne ein

, obzwar unglücklicher

ut zu schluchzen fingen

muccio fragte mich so

hst du uns so an?

h nicht. Den ganzen

stumm, bis abermals

s in mein jammervoll

da schien es mir, ich

meine Qual. Vor Jam-

die Kinder während,

hät, erhoben sich be-

inder leiden wir!" —

ht noch mehr betrübe.

ang. — Und du, o

wir den vierten Tag

nen Füßen hin mit

ist mir nicht?!" —

erte. Er starb — und

en, sechsten Tag hin-

te ich dahin, wo jeder

an mir der Nummer

ten, ihre ungar. Volkslieder korrekt fangen. Von dem

angefangen bis zum heiligen Gebet . . . alles ungarisch und

zwar mit einer reinen Aussprache, die einen echten Kecse-

méter Stockungar kennzeichnet. Von nun an kann Niemand

mehr sagen, wie d a m a l s : „Wir sind keine Ungarn, wir

sind Reschitger!" — „Was geht uns so was an, wir

wohnen doch in Reschig!" Für die 100 Böglinge scheint

der Lehrsaal schon etwas eng zu sein. Unter dem großen

Publikum sahen wir die schönsten jungen Frauen, die blü-

henden Mütter der „goldigen, geprüften" Engel. Die Festlich-

keit dauerte zwei volle Stunden. Dann führten die Großen

die Kleinen nach Hause, gewiß mit dem stolzen Bewußtsein,

daß wir doch Alle, Groß und Klein, Deutsche oder Böhm,

Romäne oder Magyar, die Kinder eines feenhaften „Kinder-

gartens", unseres einzigen Vaterlandes sind.

Neues Matriten-Inspektorat. Laut Verfügung des

Ministers des Innern Herrn Desider v. Perczel wurde

aus dem Temeser Matriteninspektorat-Distrikt das Territo-

rium des Krassó-Szörényer Komitates ausgeschieden und da-

selbst ein neues Inspektorat mit dem Sitze in Lugos syste-

misirt und wurde zum Matriten-Inspektor der Temesvárer

innerstädtische Stadthauptmann Herr Emil v. B á r d o s s y

ernannt, welcher auch am 1. August l. J. sein neues Amt

antritt.

Schützenbericht vom 19. Juli. An dem Ladeschießen

betheiligten sich 12 Schützen, welche zusammen 650 Schüsse

abgaben, und 18 Blättchen und 105 Schwarzschüsse erzielten.

I. Beste Hr. Ernest Huber auf einen Treffer mit 152 Th.

II. „ „ A. Höltschwandner „ „ 175 „

III. „ „ Franz Malacs „ „ 316 „

IV. „ „ David Teitesak „ „ 336 „

V. „ „ Jos. Varcher „ „ 431 „

Kreisgeld wurde 6 kr. per Treffer gezahlt.

Kirchweih-Jahrmarkt. Der hiesige Kirchweih-Jahr-

markt wird am 7., 8. und 9. August l. J. abgehalten.

Kalender-Inszerations-Einladung pro 1897. Nach-

dem der I. Jahrgang des „Reschigser Bot e" illustrier-

ter Kalender für Stadt- und Landleute, eine solch freund-

liche Aufnahme seitens unserer Bevölkerung fand, haben wir

beschlossen, den II. Jahrgang in noch größerer Auflage er-

scheinen zu lassen. Den Herren Gewerbetreibenden, Industriel-

ten, Instituten, Banken, Versicherungsanstalten, Hotels

und Restaurants, welche ihre Firma oder Erzeugnisse, Ver-

kaufartikel das ganze Jahr hindurch auf eine wirksame und

dabei doch verhältnismäßig billige Art Annonciren und so

mit dem kaufkräftigen Publikum im steten Kontakt bleiben

wollen, empfehlen wir unseren allseits bekannten und ver-

breiteten Kalender, „Reschigser Bot e", welcher sich

einer großen Verbreitung sowohl in Reschiga als auch in

der Umgebung erfreut, zur geeigneten erfolgreichen Inserir-

tion. Der „Reschigser Bot e" bietet Jedermann ein werthvolles

Nachschlagebuch, das oft im Jahre in allen möglichen Fra-

gen zu Rathe gezogen wird. Die in demselben enthaltenen

Annoncen werden daher dem kaufkräftigen Publikum vor

Augen geführt und dienen konstatirtermaßen bei Einkäufen

und Bestellungen als Richtschnur. Wir berechnen, trotz der

großen Auflage unseres Kalenders, eine ganze Seite nur

mit fl. 6.—, eine halbe Seite mit fl. 3 50

Draviza. Wie uns aus Draviza berichtet wird, hat

die Gemeinde Schluprechnung pro 1895 fl. 15.689 10 Aus-

gaben und fl. 30.420 81 Einnahmen ausgewiesen. Ob wir

auch einmal eine Schluprechnung von unserer Gemeinde be-

kommen werden?

Der neue königliche Thron in der Ausstellung.

Der neue königliche Thron, welcher am 8. Juni anlässlich

der Huldigung der beiden Häuser des Reichstages vor dem

König zum ersten Male in der Osnier Hofburg aufgestellt

war, wurde bereits der Ausstellungs-Direktion übergeben.

Er befindet sich im Stockwerke des Renaissance-Palastes der

Ausstellung, und zwar in dem großen Kuppelraume des

Vestibules in einem fünf Meter hohen Glasschrank mit

Eisenkonstruktion. Der in Roth und Gold gearbeitete Thron

wird von einem Baldachin überdacht. Die Decke des letzteren

sowie die Hinterwand, die eigentliche Throntapete und die

Außenseite der beiden seitwärts hängenden Portieren sind mit

rothem Sammt behängt, welcher mit reichen Goldstickereien

Schritte im Kommunalzuschlag, sondern auch

die königl. Freistadt Késmárk schreitet auf diesem Gebiete

vorwärts. So betrug der Kommunalzuschlag dieser Stadt im

Jahre 1890 15 Percent, 1891 20 Percent, 1892 35 Per-

cent, 1893 46 Percent, 1894 50 Percent und 1895 76

Percent.

Aus dem Exports-Bureau. Laut Verständigung des

l. u. f. Vizekonsulates in Nisch ist die dortige Ledersfirma

Miletics & Domanovics, laut Verständigung unseres Generalkonsulates in Bukarest sind die dortigen Kaufleute M. Fer-

rester, S. Waskile Nitsulesku, J. S. Condescu und Moriz

Mramovici in Konkurs gerathen. — Sr. Excellenz der kön.

ung. Herr Handelsminister hat die Kammer mittelst Reskrip-

tes verständigt, daß die „Nagy-Beeskereker Teppichfabrik,"

welche in ihrer Art einzig im Lande dassteht, sich in der

glücklichen Lage befindet, mit ihren Smyrnaer und serbischen

Teppichen mit den ähnlichen Fabriken des Auslandes kon-

kurrirren und auch größeren Bestellungen entsprechen zu kön-

nen. Die Temesvárer Handels- und Gewerbestammer ersucht

deshalb die interessirten Kreise des Kammerbezirkes, ihren

bezüglichen Bedarf in Zukunft bei der „Nagy-Beeskereker

Teppichfabrik" beziehen und hiedurch zur Hebung der he-

imischen Industrie beitragen zu wollen. Das l. ung. Staats-

banamt des Temser Komitates schreibt zur Sicherstellung

von Straßendeckarbeiten, Schranken- und Durchlaßbauten,

welche insgesamt mit 7564 fl. präliminirt sind, für den

31. Juli, 10 Uhr Vormittags, das Staatsbanamt des

Krassó-Szörényer Komitates schreibt für die Errichtung eines

mit fl. 348 92 präliminirten Durchlasses für den 1. August

11 Uhr Vormittags eine Offertverhandlung aus.

Ein lebenslänglich Verurtheilter in Freiheit gesetzt.

Im Jahre 1881 wurde beim Temesvárer Strafgerichtshofe

der Szécsányer Bauer Georg Szívi wegen Mord zu 15

Jahren Zuchthaus verurtheilt. In letzter Instanz wurde je-

doch dieses Urtheil in eine lebenslängliche Strafe verwandelt.

Szívi büßte einen Theil der Strafe in Illava ab, wurde

jedoch, nachdem er eine musterhafte Aufführung zur Schau

trug, in die Klein-Hartauer Strafanstalt überführt. Von

Seite der Direktion der obigen Strafanstalt, welche eher

Verbesserungskolonie näher steht, wurde an das Justizmini-

sterium ein Gesuch eingereicht, den bereits seit 15 Jahren

Inhaftirten bedingungsweise in Freiheit zu setzen.

Ein Schicksal. Aus New-York wird der „W. A. Z."

geschrieben: Im Zuchthause von Jefferson City haben sich

kürzlich zwei Deutsche, Everett Horn, der wegen Strafen-

raubes zu siebenjähriger Haft und Ludwig Kennade, welcher

wegen Mordes zu zwanzigjähriger Kerker verurtheilt war,

gemeinsam das Leben genommen, indem sie sich mittels Holz-

spiritus vergifteten. Die Geschichte Ludwig Kennade's ist eine

tragische. Er ist, wie mit Bestimmtheit versichert wird, der un-

eheliche Sohn eines deutschen Prinzen. Zwar verweigerte er

selbst über seine Herkunft jegliche Angabe, aber übereinstim-

rende Auesagen und zahlreiche Umstände lassen die Sache

kaum als zweifelhaft erscheinen. Er entstammt einer hochan-

gesehenen Bürgerfamilie einer kleinen deutschen Residenz, und

man weiß, daß die Familie in naher Verbindung zum Für-

stenhause stand. Ludwig Kennade erinnert in seinem Äußeren

sehr an den Prinzen, dessen natürlicher Sohn er sein soll,

und sicher ist es auch, daß seinem Anwalt während des

Prozesses aus Deutschland wiederholt namhafte Geldsummen,

insgesamt etwa 20.000 Mark, zugehen. Noch vor kurzem

wurden Versuche gemacht, Gouverneur Stone zu seiner Be-

gnadigung zu veranlassen, allein vergeblich. Dies scheint

Kennade dann in den Tod getrieben zu haben. Kennade war

im Jahre 1888 nach St. Louis gekommen. Trotzdem er über

eine vorzügliche Bildung verfügte, gelang es ihm nicht, eine

angemessene Stellung zu finden und er wurde schließlich

Schankwärtner. Während eines Willardspieles wurde er von

einem Schwarzen um vier Dollars bestohlen, bemerkte dies

und verfolgte den Dieb in die Wohnung der Negerin Cora

Johnson, die ihm den Zutritt verweigerte. Er schloß sie nieder

und als ihr weißer Geliebter, Scot Jones, ihn anzugreifen

versuchte, tödtete er auch diesen. Ein Kind der Johnson

wurde mehrere Tage darauf verhungert aufgefunden, da sich

niedermächtig gekümmert hatte. Der Oberste Gerichtshof

milberte die Todesstrafe für Kennade in zwanzigjährige

ang 1 Knabe — dem Franz Kovács 1

Wladyslaw — dem Franz Maruschku 1 Knabe — dem Jo-

romir Bertik 1 Knabe — der Marie Schmidt 1 Knabe —

dem Josef Schwanberg 1 Mädchen — dem Josef Jarosch

1 Knabe — dem Andreas Krauß 1 Knabe.

Zur Trauung angemeldet:

Jacob Krüger mit Anna Marie Knapp. — Theodor
Ebenschweller mit Amalie Schulz. — Mikodemus Tcheleau
mit Helene Boesár.

Getraut:

August Hütter mit Emilie Hübler — Anton Meyler
mit Aloisia Senger.

Gestorben:

Franz Schihan 14 Tage alt. — Franz Dewald 6
Tage alt. — Johann Rauschan 41 Jahre alt. — Eufrosina
Boulesta 4 Jahre alt.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.75 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und far-
bige **Henneberg-Seide** von 35 fr. bis fl. 14.65 pr. Meter,
glatt, gestreift, kariert, gemustert Damastere (z. B. 240 versch.
Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto und
steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto
nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof-
Zürich.

Ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung, der deutschen und romä-
nischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, findet
Aufnahme bei

Eduard Klein,

gemischte Waarenhandlung, ORAVICZA.

Hochfeine

Kanarien-Sänger

Hohl- und Bogenvoller. Versandt Nachnahme 8, 10,
12, 15, 20 Mark, acht Tage Probezeit. Prospekte,
Behandlung gratis.

W. Heering, St. Andreasberg Harz 427.

Offertauschreibung.

Für die Mannschaft der Franzdorfer Feuerwehr
werden zirka 15—20 Stück Blousen benötigt. Jene
Bewerber, welche auf die Arbeit reflektiren, wollen ihre
Offerte bis 29. d. an das Oberkommando mit Muster
versehen, nebst Preisangabe einsenden. Die Blouse soll
aus dunkelblauen Tuch mit Stehragen, gesteppter
Brust und gesüßter, ebenso Aermel, 4 Taschen, arme-
rothe Aufschläge und den Distinktionen laut den
Dienstvorschriften der Franzdorfer Feuerwehr, ohne
Unterschied, ob für Mannschaft oder Charge angefer-
tigt werden.

Die Ablieferung hat bis spätestens 15. August
zu erfolgen und findet auch die Zahlung an diesem
Tage statt.

Nicht Konvenirendes wird zur Verfügung ge-
stellt.

Später einlangende Offerte werden nicht mehr
berücksichtigt.

Das Oberkommando

der Franzdorfer freiwilligen Feuerwehr.

Matrikelamts-Anzeige.

Vom 18. bis inklusive 24. Juli 1896.

Geburts-Anzeigen

dem Josef Berdich 1 Mädchen — dem Joh. Wawruch
1 Knabe — dem Peter Slaghy 1 Mädchen — dem Jgnat
Ducsinsky 1 Mädchen — dem Josef Bataneßku 1 Mädchen

Bur Beachtung!

Königlich ungarische Lotto-Ginſäße, welche auf telegraphiſchen Wegen geſendet werden ſollen, werden ausschließlich nur **bis Vormittags 10 Uhr** angenommen. Später ankommende telegraphiſche Ginſäße werden zurückgewieſen.

Von der kön. ung. Lotto-Collectur Nr. 36.

N. Király.

Oeffentliche höhere Handelſchule in Temesvár.

Wiener ſche höhere Handelſchule
gegründet 1800.

Dieſelbe hat den gleichen Lehrplan und die gleiche Berechtigung wie alle andern höheren Handelſchulen des Landes, ſelbſtverſtändlich genießen die abſolvirten Jüglinge das Recht zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienſte.

Bei den 20 bisher vorgenommenen Maturitätsprüfungen haben 383 dieſelbe beſtanden und ſind überall in gut bezahlten Stellen untergebracht, 91 ſind Reſerve-offiziere. Mit dieſer Veranſtalt iſt eine öffentliche gut eingerichtete 4-klaſſige Bürgerſchule als Vorbereitungsſchule in Verbindung. Proſpekt und Ankaufſt ertheilt der Direktor und Eigenthümer der Veranſtalt.

Schuleinſchreibungen am 1. September.

Franz Wieszner.

Kundmachung.

Ich erlaube mir meinen p. t. Kunden die höfliche Mittheilung zu machen, daſſ ich ab heute nur prima

Reſchikacser und Aninaer Eiſen,
ſowie

BLECHE

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen verkaufe, und zwar:

Stabeiſen alle Gattungen fl. 11.60 per 100 Kilogramm

Schwarze Dachbleche Nr. 18 fl. 16.50 per 100 Kilogramm.

Um recht zahlreichen Zuſpruch bittet achtungsvoll

Anton Kladiva,

Eiſenhandlung

Weichſelgaſſe Nr. 66.

Die Buchdruckerei

JOSEF EISLER in RESICZA

empfiehet ſich zur Anfertigung aller vorkommenden

Buchdruck-Arbeiten

als: Druckſorten für Advokate und Notäre, Preis Courants, Facturen-Rechnungen, Circulare, Geſchäfts-Empfehlungen, Tabellen, Plakate, Briefköpfe und Couverte mit Firmendruck, Einladungs-Karten, Verlobungs- und Trauungs-Anzeigen, Trauerpartien Speiſen- und Getränke-Liſten, Tanz-Ordnungen, Ball- und Menu-Karten etc. unter Zuſicherung prompter Ausführung, geſchmackvoller Ausſtattung und billiger Berechnung.

Auswärtige Aufträge werden ſchnellſtens und prompt ausgeführt.

Neht zahlreiche Aufträge nochmals höflichſt erbitend, zeichne hochachtungsvollſt

JOSEF EISLER,

Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer.